

Transformation »Post-Corona-Weimar« – Was kommt, was bleibt?

Weimar. Vor der Sommerpause starteten die Weimarer Stadt-Gespräche am 5. Juli 2021 in die vorerst letzte Runde. Als Ausblick in die Zukunft lud das Institut für europäische Urbanistik der Bauhaus-Universität Weimar ihre Gäste dieses Mal ins Audimax ein, um über die Folgen der Corona-Pandemie für die Weimarer Innenstadt, aber auch ganz allgemein für die Stadtgesellschaft nachzudenken.

Ein Bericht von Laura Biermann-Firek

Es ist ein Thema, das sich aktuell geradezu aufdrängt, denn an Brisanz hat der Diskurs rund um die anhaltende COVID-19-Pandemie bisher nicht verloren. Im Gegenteil: Forschung, Politik und Gesellschaft werden sich mit Sicherheit nachhaltig mit der Thematik beschäftigen – auch in Bezug auf unsere Städte. Unter dem Stichwort „krisenresistente“ oder „resiliente“ Stadtentwicklung werden die zunehmenden Warnungen über das „Veröden“ der Innenstädte aufgegriffen und diskutiert. In ihren einleitenden Worten wies Jun.-Prof. Dr. Daniela Zupan vom Institut darauf hin, dass sich bereits bestehende Problematiken für die Innenstädte verschärfen, aber auch ganz neue Trends herausbilden werden. Doch bisher sind das nur Thesen. Die Wissenschaft könne bislang kaum belastbare Forschungsergebnisse vortragen. Um das zu ändern, befasst sich der erste Gast des Abends Prof. Dr. Frank Eckardt bereits mit den Auswirkungen der aktuellen Pandemie auf das Stadtleben und gab in einem kurzen Input-Vortrag Einblicke in seine Forschung.

„Die Aufenthaltsqualität wäre der entscheidende Schlüssel, um die Innenstädte aus der Krise herauszuholen.“

Die Innenstädte waren während der Lockdownphasen ausgestorben, so bringt es auch Prof. Dr. Frank Eckardt auf den Punkt. Eine Folge davon geht aus einer von ihm aufgeführten Umfrage des HDE hervor. Rund ein Drittel der dort befragten Einzelhändler:innen seien von der Pleite bedroht. Gerade die kleineren familien- und einzelpersonenbezogenen Unternehmen mit ihren Nischenangeboten, die sogenannten

„Altstadtperlen“, machen die Weimarer Innenstadt attraktiv und seien gleichzeitig besonders gefährdet. Mit der Bedrohung des Einzelhandels hat man sich aufgrund von Digitalisierung und Online-Handel zwar schon vorher beschäftigt. Aber durch die Verschärfung der Lage drohe eine zunehmende Verdrängung, temporärer und dauerhafter Leerstand sowie Niedrigwert-Vermietungen.

Das zentrale Defizit, so der Wissenschaftler, sei die primäre Fokussierung auf konsumorientierte Angebote sowie fehlende Möglichkeiten des Austausches. Dahinter stecke eine tiefgehendere Krise, die durch Corona sichtbar geworden sei. Vor allem in Hinblick auf die psychologischen Belastungen, die mit der Pandemie einhergehen, sei die Wiederbelebung des öffentlichen Raums mit nicht-kommerziellen, selbstorganisierten Projekten und kreativen Nutzungen essenziell.

„Ja, es gibt viel zutun, aber wir sind noch mit einem blauen Auge davongekommen.“

Natürlich sind diese Herausforderungen nicht Weimar-spezifisch. Und wie es Christiane Werth, Vorstandsmitglied des Vereins Weimarer Innenstadt e.V. einschätzt, sei Weimar noch vergleichsweise glimpflich davongekommen. In der „Stadt der kurzen Wege“ habe es viel Zusammenhalt, Austausch und gegenseitige Unterstützung zwischen den Unternehmer:innen gegeben. Aber auch Christiane Werth wünscht sich mehr Lebendigkeit, Aneignung und Grünräume für ihre Innenstadt. Es gibt also in der Tat noch viel zutun. „Wir brauchen Synergien“, so Werth,

die selbst eine der besagten „Altstadtperlen“ betreibt. Es müsse die Möglichkeit geben ins Gespräch zu kommen, ohne etwas konsumieren zu müssen

Eine Stadt kann die Krise nicht alleine schultern

Gemeinwohlorientierte Räume zu schaffen ist auch Line Bernstein ein wichtiges Anliegen. Sie ist Koordinatorin des „Thüringer Zentrums für Beteiligungskultur“, das vom Bundesministerium des Innern, für Bau und Heimat als „Post-Corona-Stadt“-Projekt gefördert wird. Dabei spielt auch das Quartiersprojekt „Alte Feuerwache Weimar e.V.“ eine wichtige Rolle. Ganz im Sinne krisenresistenter Strukturen soll hier ein Ort der gegenseitigen Unterstützung und flexiblen Nutzung entstehen. Zentral dabei sei es die Kooperation zwischen Verwaltung, Politik, Wirtschaft und Bevölkerung zu erleichtern, denn: Eine Krise geht mit enormen Belastungen für die Stadt einher, sodass Kapazitäten in solch einer prekären Zeit knapp sind. Initiativen, die durch das Zentrum für Beteiligungskultur Unterstützung erfahren, können eine wichtige Ergänzung städtischer Ressourcen in pandemischen Zeiten und darüber hinaus sein.

Eine verbesserte Aufenthaltsqualität, Räume für unkonventionelle Nutzungen und mehr solidarisches Verhalten. Das sind Wünsche, die im Laufe des Abends immer wieder geäußert werden. Christian Schwartze ist Leiter des Amtes für Wirtschaft und Märkte der Stadt Weimar und beschäftigt sich daher primär mit den Interessen der Gewerbetreibenden. Auch diese brauchen ihre Räume. Gleichzeitig beobachtet Schwartze das wachsende Leerstandsproblem ebenfalls mit großer Sorge. Prof. Dr. Frank Eckardt schlägt einen Fonds vor, damit Stadt und Land im Konkursverfahren mitbieten können, Immobilien nicht unter Wert verkauft und als Spekulationsobjekte gemeinwohlorientierten Nutzungen entzogen werden. Ein solches Vorkaufrecht hält auch Schwartze für notwendig. Der Erwerber müsse je-

doch nicht zwingend die Stadt sein. Entscheidend sei, dass das Konzept stimmt. Die Rolle der Wirtschaftsförderung zwischen den entsprechenden Akteuren zu vermitteln, habe sich in der Hinsicht neu definiert.

Hürden und Konflikte

Auch an Herrn Schwartz richtete sich die Frage, ob Stadt noch etwas anderes braucht als Märkte, Konsum und Gastronomie. Das eingesetzte Brachflächenkataster könnte nämlich auch potenzielle Flächen für andere Nutzungen offenlegen. An dieser Stelle wies der Amtsleiter auf die zum Teil schwierigen Umstände durch den Denkmalschutz hin. Beispielsweise bestehe für den Herderplatz eine enorme Nutzungsnachfrage. Aber da es sich um einen denkmalgeschützten Platz handle, seien der Nutzung Grenzen gesetzt. Solche Nutzungskonflikte können einer räumlichen Entfaltung bestimmter Bevölkerungsgruppen im Weg stehen. Kinder und Jugendliche zählen zu den vulnerablen Bevölkerungsgruppen, die laut Prof. Dr. Eckardt besonders unter der Corona-Pandemie leiden, da ihnen der Erfahrungs- und Sozialisationsraum in der Zeit weggebrochen sei. In Weimar wird derzeit nach neuen Räumlichkeiten für das Jugendzentrum gesucht. Auch hier ist Dialog der Schlüssel, wenn es darum geht Synergien zu schaffen. Synergien kommen aber nur zustande, wenn es entsprechend Personen gibt, die sich engagieren möchten. Problematisch ist daher die von Prof. Dr. Frank Eckardt vorgetragene Beobachtung, dass sich in der ersten Welle ein neues solidarisches Verhalten, zum Beispiel in Form von Nachbarschaftshilfen, beobachten ließ, dieses sich aber im Laufe der Pandemie wieder abgeschwächt habe. Hilfsangebote, die tatsächlich gebraucht werden, müssten daher präventiv ausgebaut werden. Das passiere derzeit nicht im ausreichenden Maße.

Krise als Chance?

Umso wichtiger sollte es sein, die Aufenthaltsqualität in Innenstädten zu erhöhen und Räume zu schaffen, in denen sich Menschen vernetzen, austauschen und unterstützen können, so, wie es mit der Alten Feuer-

wache bereits angestrebt wird. Am Ende des Abends durften die Gäste nochmal ihre persönliche Wunschvorstellung für die Innenstadt äußern. In einem waren sich die Beteiligten einig: Es braucht einen runden Tisch, der die verschiedenen Akteur:innen zusammenbringt.

Auch wenn das Thema des Abends die Weimarer Innenstadt war, wies Prof. Dr. Barbara Schönig vom Institut für Europäische Urbanistik darauf hin, dass auch über die Grenzen der Innenstadt hinausgedacht werden müsse. Die Krise sollte als Transformationsanreiz für die Stadt insgesamt genutzt werden, um bereits lang anstehende Herausforderungen und Handlungsbedarfe anzugehen und weiterzudenken. Hier fließen im Grunde alle in den vorangegangenen Stadt-Gesprächen angesprochenen Themen zusammen.

Die Stadt-Gespräche gehen weiter!

Das Institut plant die Stadt-Gespräche im kommenden Wintersemester fortzusetzen. Themenvorschläge werden ab sofort per E-Mail entgegengenommen.

[www.stadtgespraeche\[at\]archit.uni-weimar.de](http://www.stadtgespraeche[at]archit.uni-weimar.de)